

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Albrechts von Haller, königl. Groß-Britannischen Hofraths ... Versuch Schweizerischer Gedichte

Haller, Albrecht von

Göttingen, 1751

XV. Beym Beylager des hochwohlgebohrnen Gnädigen Herrn Isaac Steiger, Herrn zu Almedingen, des Standes Bern Schultheissen; Mit der hochwohlgebohrnen Frauen Elisabeth von Erlach, vermählten Lombach.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1988



XV. Beym Beylager

des

Hochwohlgebohrnen Gnädigen Herrn

Isaac Steiger,

Herrn zu Almedingen,

des Standes Bern Schultheissen;

Mit der

Hochwohlgebohrnen Frauen

Elisabeth von Erlach,

vermählten Lombach.

Im Maymonat 1735.

Man würde Unrecht thun, wenn man dieses Gedichte mit den gewöhnlichen feilen Glückwünschen ver-

N 3

ver-

vermengte. Eine zwanzig-jährige Reihe von Gutthaten, und unzertrennliche Bande von Erkenntlichkeit, haben mich an das hohe Haus verknüpft, dessen beglückte Begebenheit der Vorwurf dieser Ode ist.

Serschwiegne Saiten! stimmt euch wieder,
Kein Tag war mehr der Musen werth.
Belebt mit Tönen meine Lieder,
Von denen, die die Nach-Welt hört:
Nichts niedrigs hab ich vorgenommen,
Nur Töne, die vom Herzen kommen,
Nur Töne, die a zum Herzen gehn;
Beym edlen Vorwurf, den ich wähle,
Soll auch in der gemeinsten Seele,
Der Ode hoher Geist entstehen.

Von Dir, O Steiger! will ich wagen
Zu singen, was Dein Volk jetzt spricht,
Was auch die Enkel sollen sagen,
b Betrieger sonst mein Herz mich nicht.
O könnt ich dich, auf Pindar's Schwingen,
Der Ewigkeit entgegen bringen,

Wo

a ins Herze auf. 3.

b Betriegt mich sonst mein Herze nicht. auf. 3.

Wo wahrer Helden Namen sind!
 Wie würde sich Dein Nüchtlend freuen,
 Wann es Dich, in den ersten Reihhen,
 Bey Paulen und Valeren findt.

Ich sage, wann ich an Dir a merke,
 Und sag es unentfärbt vor Dir:

Der Klugheit nie vergebne b Stärke,
 Der netten Reden kurze Zier,
 Die Freundlichkeit der holden Sitten,
 Die auch der Feinde Herz erstritten,
 Des Staates innre Wissenschaft;
 c Auf deines Nüchtlends erstem Sitze,
 Fehlt Deinem Herzen, deinem Wize,
 Noch igt ein Schau-Plaz ihrer Kraft.

Des Himmels Gunst, die feltnen Seelen
 Freygebüg sehet ihren Preiß,
 Ließ auch an Dir kein Zeichen fehlen,
 Woran man sie zu kennen weiß;
 Sie

a siehe A. 2.

b Mühe A. 2.

c Daß deinen Geist und Herzens-Gaben
 Der Welt Aufmerksamkeit zu haben

der Welt fehlt auß. 3. 4. 5.

Sie hub, aus niedrigeren Geschäften,
 Dich nach und nach mit sichtbarn Kräften,
 Durch alle Stufen auf den Thron.
 O wahrlich edle Art der Würde!
 Und einzig würdig der Begierde;
 a Sie ist der eignen Thaten Lohn.

Doch eines Staats-Manns äufre Schimmer
 Ist eine Pracht, die Kummer deckt:
 Das Herz bleibt ob, und ruhet nimmer,
 Wann es nicht treue Freundschaft schmeckt.
 Ein Herrscher opfert sich dem Staate,
 Von seiner Müh und wachem Rathe,
 Ist er allein, der nichts genießt;
 Unselig! wann nicht wahre Liebe
 Die Zuflucht seiner Seele bliebe,
 Die Lust auf seine Sorgen gießt.

Du auch, der Dein bemühtes Leben
 Der Bürger Wohlfahrt hast gewenht,
 Wirst uns nunmehr ein Beyspiel geben,
 Von wohl-verdienter Seligkeit.
 Des Vaterlandes schwere Sorgen,
 Die wachen Nacht' und frühen Morgen,
 Sind

a Wann sie ist eigner N. 2.

Sind keinem so, wie Dir bewußt;
Drum ist der Wille des Geschickes,
Daß Du, o Vater unsers Glückes,
Auch endlich theilst mit unsrer Lust.

Ein ungetadeltes Geblüte,
Das seine Ahnen nicht mehr zählt,
Ein Sinn, der Munterkeit und Güte,
Der Feur und Sittsamkeit vermählt,
Ein nur um Dich bemühter Wille,
Ein Herz, das Huld und sanfte Stille,
Zu Deiner Ruh, Statt öffnen wird:
Die, welche Deiner werth gewesen,
Hat Dir der Himmel ausertlesen;
Der sie für Dich hat ausgeziert.

O selig! die ihr Glück verdienen,
Sie fürchten keinen Unbestand,
Der Himmel läßt ihr Alter grünen,
Und gönnt ihr Wohl dem Vaterland.
O könntest Du die Herzen sehen,
Die Kraft und Leben Dir erschlehen,
a Der Waisen stumme Frölichkeit!

Die

a Und froher Waisen summe Freud. A. 2.



Die sinds, O Steiger! die den Segen
Auf Dich seit vielen Jahren legen,
Der sich auf Deinem Stamm verneut.

a O späte soll Dein Aug ermüden,
Vor dem Verfall und Unruh flieh!
Sieh Freyheit, und den güldnen Frieden,
Noch unter unsern Kindern blüh!
So viel Verdienst, so manche Tugend,
Verdienet mehr als eine Jugend,
Verdient den Dank noch einer Zeit!

b Dein Staat, Dein Volk, die Dich verehren,
Bewußt des Werths, den sie verlöbren,
Mißgönnen Dich der Ewigkeit.

- a O daß dein Herze spät erfahre
Des müden Alters satte Rast;
O daß du zählst so viel Jahre,
Als viel du Leid verüßset hast! A. 2. 3.
- b O möchten dir schon diese Zeilen,
Die tausend Herzen mit mir theilen,
Ein Pfand seyn der Unsterblichkeit. auf! 3.



Unvoll: